

stränge geopolitischer Visionen aus: den „habsburgischen Mythos“ von Mitteleuropa, der bescheidener auftrat und Ost- und Südosteuropa als unterschieden, aber vom deutschen Einfluß nicht ganz abgeschnitten und als natürliches und heilsames Wirkungsfeld der Habsburgermonarchie ansah, und die aggressivere, vor antisemitischen und antislawischen Argumenten nicht zurückschreckende ‚großdeutsche‘ Mitteleuropa-Vision des Fin de Siècle, die im Zweiten Weltkrieg pervertiert wurde. Beide Stränge führen den Vf. mit ihren Vorläufern, Verästelungen und Nachwirkungen jeweils zu den großen Krisenmomenten der neueren europäischen Geschichte – von der französischen Revolution bis zum Zusammenbruch des Sowjetimperiums. Das Mitteleuropa-Thema erweist sich L. R. damit als ein Indikator deutscher Zivilisationskrisen, als Symptom politischer Identitätskrisen angesichts der großen europäischen Umbrüche. Noch jedes Mal sei es den Protagonisten mit ihrem Loblied der ‚Mitte‘ um die Frage gegangen, welchen Platz die deutschsprachigen Länder in Mitteleuropa beanspruchen können. Und so ist es nicht zuletzt die Frage, inwieweit das wiedervereinigte Deutschland angesichts seiner nach 1989 in Ostmitteleuropa entstandenen neuen ‚sanften‘ Einflußzonen „in allen Belangen, von den Stützpunkten der deutschen Großunternehmen bis zum Schul- und Hochschulwesen, zur Wissenschaft und den Massenmedien“ (S. 40) eine neuerliche ‚mitteleuropäische‘ Hegemonie anstrebt und die „verlorenen Gebiete im Osten“ und das Vertriebenenproblem insgesamt also noch immer aktuelle Fragen“ sind. L. R.s Essay vermittelt damit vor allem etwas von jenen gemischten Gefühlen, mit denen westeuropäische Nachbarn mitunter die Beziehungen des vereinten Deutschland zu Ostmitteleuropa beobachten.

Eduard Mühle

*Karl Schlögel: Go East oder Die zweite Entdeckung des Ostens. Siedler Verlag. Berlin 1995. 216 S.* – Der Sammelband vereinigt 14 zwischen 1991 und 1994 entstandene Essays, von denen zehn zuvor schon an anderer Stelle publiziert worden sind. Sie beschreiben und deuten in feuilletonistisch-literarischem Ton Facetten des ostmittel- und osteuropäischen Transformationsprozesses, der im Vf. einen seiner aufmerksamsten und nachdenklichsten deutschsprachigen Beobachter gefunden hat. Karl Schlögels Reflexionen nähern sich in immer neuen, ebenso anregenden wie originellen Einkreisungen, in Worten und Bildern eines Historikers, für den Historie auch eine literarische Gattung ist, dem „was im Osten geschieht“ – von Berlin bis Magnitogorsk, von Riga bis Iași, von Königsberg bis Moskau, von Tallinn bis Istanbul – und was andere ‚erlebte Zeitgeschichte‘ nennen. Seine – gelegentlich etwas romantisierenden – Wahrnehmungen der großen Veränderungen erweisen sich auch demjenigen als inspirierende Lektüre, der sich den neuen Realitäten des östlichen Europa eher in sachlich-nüchternen Analysen zu nähern versucht und dem das Feuilleton eher als ein Ort geistreicher Entspannung denn als Ort wissenschaftlicher Erkenntnis erscheint.

Eduard Mühle

*Nationalitäten und Identitäten in Ostmitteleuropa. Festschrift aus Anlaß des 70. Geburtstags von Richard Georg Plaschka. Hrsg. von Walter Lukan und Arnold Suppan. (Osthefte, Sonderband 12). Böhlau Verlag. Wien, Köln, Weimar 1995. 248 S., 1 Abb. (DM 38, —.)* – In seiner dreißigjährigen akademischen Laufbahn an der Universität Wien hatte R. G. Plaschka eine beachtliche Zahl von Schülern um sich geschart. Aus ihrem Kreis stammen die elf Autoren, die ihrem Doktorvater Beiträge in dieser gediegenen Festschrift widmen. Den Schwerpunkten der Untersuchungen des Jubilars entsprechend, die sich dem im Anhang abgedruckten Schriftenverzeichnis (S. 237–247) entnehmen lassen, sind sie im 19. und 20. Jh. angesiedelt und decken ein breites Themenspektrum ab, das zeitlich vom „Nationalbewußtsein und Patriotismus Stephan Graf Széchenyis“ (H. Haselsteiner) bis zu „Widerstand und Kollaboration in Jugoslawien 1941–1945“ (J. Rausch) und der Darstellung der fragwürdigen Verdrängungsmaßnahmen reicht, die im Herbst 1949 von den slowakischen Kommunisten gegen Angehörige der magyarischen Minderheit durchgeführt wurden (E. Hrabovec). Es finden sich in dem Band aber auch Überlegungen zur „urbanen Identität in Zentraleuropa“ (H. Konrad) oder die Erinnerungen eines tschechischen Wehrdienstverweigerers im Zweiten Weltkrieg (K. Brousek). In der umfangreichsten Abhandlung veröf-

fentlicht A. Suppan unter der Überschrift „Was kommt nach Österreich-Ungarn?“ aus dem Nachlaß Masaryks erstmals ein im September 1918 von dem österreichischen Beamten Dr. Friedrich Hertz verfaßtes Memorandum über Möglichkeiten zur Beilegung des Nationalitätenkonflikts und die Replik des späteren langjährigen tschechoslowakischen Gesandten in Paris, Štefan Osuský. Sie erlauben aufschlußreiche Einblicke in die Vorstellungen der regierungsnahen Professoren Lammasch und Redlich für einen Ausgleich und der inzwischen von den Alliierten anerkannten, unbeirrt den Nationalstaat der Tschechen und Slowaken fordernden Auslandsaktion.

Jörg K. Hoensch

*Sigismund von Luxemburg. Kaiser und König in Mitteleuropa 1387–1437. Beiträge zur Herrschaft Kaiser Sigismunds und der europäischen Geschichte um 1400.* Hrsg. von Josef Macek, Ernő Marosi und Ferdinand Seibt. (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit, Bd. 5.) Fahlbusch Verlag. Warendorf 1994. XX, 356 S., 65 Abb. — Der hochinteressante Sammelband vereint 30 Beiträge eines Budapester Symposions, das im Juli 1987 anlässlich des 600. Gedenkjahres von Sigismunds ungarischer Thronbesteigung und des 550. seines Todes veranstaltet worden war. In sechs Sektionen – Sigismund und die Krise der europäischen Mächte, Hussiten und Kirchenpolitik, Städtewesen und Städtepolitik, Wirtschafts- und Verkehrswesen, Hof und Residenzen sowie „Ikonographie“: Internationaler Stil um 1400 – wird ein anschauliches Bild des Herrschers vermittelt, der zumindest in der deutschen Geschichtsschreibung bis zur Gegenwart im Schatten seines Vaters, Kaiser Karls IV., steht. Zu Recht vermerkt Ferdinand Seibt, daß es gerade diese mitteleuropäische und dem „Interessensbereich der deutschen Historiographie leider lange Zeit ferne Situation“ gewesen sei, die Sigismund aus dem aktuellen Themenfeld habe zurückerlösen lassen. Neben der Reichspolitik des Luxemburgers, die Peter Moraw in einem überaus anregenden Beitrag als „respektables Stehenbleiben“ und „zukunftsarme Selbstbehauptung“ interpretiert, wird besonders die Herausforderung durch den Hussitismus aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Eine zumindest ansatzweise Berücksichtigung der Kirchenpolitik Sigismunds im ungarischen Raum fehlt leider vollständig. Dafür wird Ungarn in den kunsthistorischen Beiträgen, die sich von Sigismunds Mäzenatentum über die gotische Wandmalerei in Oberungarn bis hin zur Hofkultur und zu den Residenzen der Aristokratie erstrecken, ungleich mehr Raum gewidmet als den böhmischen Ländern.

Joachim Bahlcke

*Philippe Dollinger: Die Hanse.* (Kröners Taschenausgabe, Bd. 371.) 4., erweiterte Aufl. Alfred Kröner Verlag. Stuttgart 1989. 630 S., 6 Ktn. u. Pläne (DM 36,—) — Philippe Dollingers „Die Hanse“ (erstmalig auf Französisch erschienen 1964) zählt zu den zuverlässigsten Darstellungen der hansischen Geschichte und ist in mehrere Sprachen übersetzt worden. Die deutsche Ausgabe von 1966 (vgl. die Rezension von Friedrich Benninghoven in: ZfO 18, 1969, S. 298–302) wurde in der zweiten und dritten Auflage (1976, 1981) durch „Zusätze zum Text“ und Ergänzung der Literatur dem Forschungsstand angepaßt. Der vierten Auflage ist anstelle der vorherigen „Zusätze“ ein selbständiger Forschungsbericht „Die Entwicklung der hansischen Geschichtsforschung 1960–1985“ eingefügt (S. 486–514). Auch dem Literaturverzeichnis ist ein „Nachtrag zur 4. Auflage“ angehängt worden (S. 612–614). Die Notwendigkeit von Neuauflagen ist ein Beleg für das diesem Werk mit Recht entgegengebrachte Interesse.

Hugo Wezerka

*Brandenburgisches Namenbuch. Teil 8. Die Ortsnamen des Landes Lebus.* Bearb. von Cornelia Willich mit einem siedlungsgeschichtlichen Beitrag von Rolf Barthel. (Berliner Beiträge zur Namenforschung, Bd. 9.) Verlag Hermann Böhlaus Nachf. Weimar 1994. 320 S., 8 Ktn. (DM 68,—) — Nach dem bewährten Muster des erfreulich rasch fortschreitenden Brandenburgischen Namenbuchs (vgl. etwa ZfO 44, 1995, S. 125f.) beleuchtet Rolf Barthel in Kap. I die Besiedlungsgeschichte des Landes Lebus an der mittleren Oder (S. 9–50) von der Ur- und Frühgeschichte bis hin zu den gegenwärtigen Verhältnissen. Wichtige Ergebnisse sind auf archäologischen Karten (Funde der Steinzeit, S. 46; der Bronzezeit, S. 47; der